

Pränumerations-Preis:

Für Laibach:

Volljährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Volljährig . . . 11 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ 30 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 182.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & S. Domborg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr.
bei zweimaliger Einschaltung à 5 fr.
dreimal à 7 fr.
Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 15.

Freitag, 19. Jänner 1872. — Morgen: Fabian u. Seb.

5. Jahrgang.

Zeit und Beharrlichkeit.

Ein gewaltiger Umschwung in den Anschauungen der leitenden Kreise in Oesterreich hat sich in letzter Zeit vollzogen. Die Ueberzeugung, daß der seither eingeschlagene Weg nicht zum Ziele führe, ist zur Thatfache geworden; der falsche Weg wurde verlassen und eine Umkehr fand statt. Nun kommt es nur darauf an, den wiedergefundenen richtigen Weg festzuhalten und weiter zu wandeln. Die Mittel hiezu weisen die beiden Adressen des Reichsrathes, besonders die inhaltsschweren Worte des Grafen Anton Auersperg: „Es wird des ganzen Aufgebots von Zeit und Beharrlichkeit, der vollsten Eintracht und des unablässigen Zusammenwirkens aller verfassungsmäßigen und gesetzmäßigen Elemente, der verständnißvollen Mitwirkung der intelligenten Bevölkerung, vor allem aber der unabgewandten schützenden Huld Eurer Majestät bedürfen, um endlich aus den Wirrsalen staatsrechtlicher Zerwürfnisse zu einer auf dauernden Grundlagen gefestigten Rechtsordnung zu gelangen.“

Da man den Muth und die Selbstverleugnung zur Umkehr hatte, darf man endlich auch erwarten, es werde die Ueberzeugung zum Durchbruch kommen, daß das ewige Kommen und Gehen von Ministern keinen Segen für das Staatswesen bringen könne, daß dagegen Stetigkeit und Beharrlichkeit einem Reiche nothwendig seien, soll es der Aufgabe, das Recht zu wahren, den innern und äußern Frieden zu erhalten, nachkommen. Wenn irgend ein Staat das Bild der Parteilichkeit bietet, so ist es Oesterreich. All den Unfrieden und Haber, all das Mißgeschick in ihrem Gefolge mußte es jahrelang über sich ergehen lassen. Und dabei hatten es die verschiedenen Parteien der Nationalen, Kleri-

kalen und Feudalen darauf abgesehen, gerade durch die schreiendsten Verhöhnungen von Gesetz und Verfassung die Achtung vor dem Staatsgedanken und seinen Trägern zu erschüttern. Jeder Bruchtheil dieser Gesetzverräter versuchte im allgemeinen Wirrwarr von den Hoheitsrechten des Staates abzuzwacken, sein eigenes Ich an die Stelle der großen Staatsmacht zu setzen und, indem er sich mit dieser identifizierte, alles im Bereiche seiner Macht sich zu unterwerfen. Ja, der Begriff von der unüberwältlichen Vollgewalt des Staates war den regierenden Kreisen selbst allgemach so sehr abhanden gekommen, daß Graf Hohenwart und seine Sippschaft daran gehen konnten, aus den staatsfeindlichen Bruchtheilen eine Woddbande gegen die Reichsverfassung zusammenzuschweißen.

Nach solchen Erfahrungen sollte es nun doch keines ferneren Beweises mehr bedürfen, daß bei der Neugestaltung eines Staatswesens nichts so sehr vom Uebel ist, als das sofortige Abspringen von den einmal als richtig erkannten Grundsätzen, wenn irgendwo ein Widerspruch laut wird, wenn ein ungeahntes Hemmnis sich in den Weg stellt. Nicht in der Wandelbarkeit der obersten Grundsätze, in dem unsichern Tasten von einem mißlungenen Versuch zum andern, sondern in der machtvollen Beharrlichkeit bei lebensvollen Prinzipien, in der unaufhörlichen Arbeit und Fortentwicklung des Staatsgedankens in seiner Rechts- und Friedensmission, in der bewußten und liebevollen Pflege der Volksbildung und des Volkswohls, darin liegt das Ideal jedes modernen Staatswesens. Gerade die Feinde dieses Staatswesens haben erst jüngst wieder bei uns die Parole ausgegeben: „Im Winter Reichsrath, im Sommer Ausgleich!“ Wird dieses berückichtigte politische Schlagwort unserer Gegner dies-

mal nicht zu Schanden gemacht, wird diese unberechtigte Hoffnung nicht gründlich zerstört, daß Junker und Pfaffen am Ende wieder Oberwasser gewinnen können, wird der irregeführten verblenden Menge nicht das Mittel geboten, sich loszureißen von ihren Verführern, dann allerdings behielten jene Recht, welche als Grund ihres trotigen Beharrrens bei ihrer Opposition angeben, es werde ja ohnehin wieder ein Umschlag erfolgen, die gegenwärtige Regierung sei ja nicht von Dauer.

Das Ministerium Auersperg befindet sich trotz aller Schädigung der staatlichen Autorität, Dank dem treuen unerschütterlichen Festhalten des deutschen Stammes an Gesetz und Verfassung, schon wenige Wochen nach seinem Amtsantritte einer Lage gegenüber, wie sie nach allem, was vorangegangen, nicht günstiger sein kann. Unbefangen und rührig hat ihm die deutsche Bevölkerung ihr volles Vertrauen entgegengetragen; es gebietet über eine ausgiebige Majorität in beiden Häusern des Reichsrathes; im Lager der Gegner herrscht der Abfall, die Zersplitterung. Das Kabinet selbst erfreut sich des unbedingten Vertrauens des Monarchen, es birgt keinerlei feindartige oder störrische Elemente in seinem Schoß, wie seinerzeit das Bürgerministerium. Die Erfahrungslehren einer nahen Vergangenheit müssen es ihm nahe legen, recht bald durch die That zu beweisen, daß es die Macht der Verhältnisse wie die Günst der Umstände auszunützen verstehe, es muß die Ueberzeugung nie mehr aufkommen lassen, daß das von ihm vertretene politische System nicht zu dauerndem Wirken berufen sei, daß „die schützende Huld“ des Monarchen sich je von ihrem Systeme abwenden könne. Schlägt der Glaube an die Stetigkeit und Beharrlichkeit der Staatsmacht Wurzel in der Bevölkerung, dann werden die Märchen der

Fenilleton.

Auf der Wolfsjagd in Kroatien.

Von Eduard Mohr.

(Fortsetzung.)

Da wir beinahe vier Stunden zu fahren hatten, so machten wir in einem kleinen Gasthaus rechts vom Wege, eine halbe Stunde von Zeverin entfernt, Halt, um unseren scharfen Appetit in etwas zu dämpfen. Die einfachen Menschen, das anspruchslose Haus schien uns eben nicht viel versprechend. Brehm, als alter Reisender und erfahrener, aus jeder Situation das Beste zu machen, beordnete gekochte Eier, da die Speise unter allen Umständen ja stets reinlich erhalten werden kann. — Kaum ins kleine Wohnzimmer getreten, änderte ich indessen meine Meinung; die Tische waren aufs sauberste gehalten, allerdings standen am Ofen etwas salop aussehende Weiber, die des Weges gekommen waren, und die uns um eine Gabe ansprachen, und nicht vergebens, aber man hatte sie bei der großen Kälte nur aus Mitleiden hereingelassen. Ich erstaunte noch mehr, als der Wirth hereintrat, ein schon bejahrter Mann von hoher Figur und etwas Militärischem

in seinem Wesen, der fragte, ob uns eine gute Hühnersuppe gefallen würde, sowie einige Flaschen reinen Gollakwein, eigenes Gewächs. Dann erschien ein schneeweißes Tisch Tuch, blank gepugte Messer und Gabeln und unser Mahl, bei dem eine junge Frau, die Tochter des Hauses, die Aufwartung machte. Dieser ganze Vorgang war mir denn doch zu fein, und als ich mich bei Freund Popachich erkundigte und ihm mein Erstaunen ausdrückte, erfuhr ich, daß die Leute eine kroatische geadelte Bauernfamilie seien, deren Vorfahren in den Türkenkriegen sich ausgezeichnet. Es gibt hier an der Grenze ganze Dörfer solcher geadelter Bauern, die gewisse Privilegien besitzen, welche in der Familie fortleben und die sich mit den gewöhnlichen Landleuten nicht verheiraten. — Die von Karlstadt bis zu Zeverin durchfahrene Gegend ist offenes Hügelland, stellenweise sehr kuppig, an den Seiten der Berge wird Weinbau betrieben, weiter hinauf an denselben tritt dichter Wald auf, hie und da liegen die Dörfer zerstreut umher, deren man von hoch gelegenen Punkten oft mehrere auf einmal in Sicht hat, auch hier immer auf weithin sichtbaren Hügeln gebaut die Kapellen oder Kirchen des Landes.

Auf Zeverin angekommen, fanden wir alles zu unserem Empfang bereit, geheizte Zimmer und ein

herzliches Willkommen. Das Schloß, ein Viered bildend, welches einen Hofraum einschließt, zu dem hinein man durch einen Thorweg fährt, hat festungsartige, stellenweise 5 Fuß dicke Mauern und ist in früheren Zeiten von den Frangipanis, einer italienischen Familie erbaut worden, die hier herum Besitzungen hatte, und deren Nachkommen heute noch in der appenninischen Halbinsel existiren. Der Hügel, auf dem das Haus errichtet ist, fällt an der einen Seite fast steil, 160 Fuß nach der Kulpa (Fluß) herunter, die in einem Bogen ihre meergrünen Wasser herumrollt und reich an Forellen und Lachs ist. — Bewaldeter Hügel und kleines Wirthshaus und einige kleine Dörfer liegen in der Nähe herum. — Die Straße, auf welcher wir gekommen waren und die nach Fiume hin weiter führt, welches nur 10 deutsche Meilen entfernt ist, geht dicht am Schloß vorüber. — Unser Gastgeber, ein leidenschaftlicher Jäger, hatte für den folgenden Tag ein Wolfstreiben angeordnet, das Wetter blieb kalt, Nachts ging der Thermometer bis zu 14° Reaumur herunter. Bären kommen hier noch ziemlich häufig vor, und zwar ist es die große braune Art, die, wenn angeschossen, sehr oft aufsteht und den Jäger annimmt, ein Abenteuer, welches Herr v. Branyczani hier in der Nähe noch im vergangenen Jahre bestand. Er ließ, mit dem

Kerikalen Streithähne, der Monarch habe nur gezwungen den freiherrlichen Gesetzen seine Zustimmung erteilt, bald verschwinden, die irreguläre Menge wird sich losreißen von den Verführern, Verfassung, Recht und Gesetz werden zum Siege gelangen.

Politische Rundschau.

Laibach, 19. Jänner.

Inland. Das Abgeordnetenhaus hat vorgestern einen dreißiggliebrigen Verfassungsausschuß gewählt, der die Aufgabe hat, sämtliche auf innere Reformen bezügliche Gesetzesentwürfe zu prüfen. In diesem Ausschusse sind alle Fraktionen und alle einzelnen Länder bis auf Tirol vertreten (Krain durch den Grafen Thurn). Bereits wurde diesem Ausschusse die galizische Resolution überwiesen und demselben werden auch die auf die Wahlreform Bezug habenden Vorlagen zur Berichterstattung übergeben werden. Indem das Haus alle Fragen über Verfassungsänderungen einem Ausschusse überweist, zeigt es, daß es die Verfassungsreform als ein untrennbares Ganze aufgefaßt und erledigt zu wissen wünscht.

Ein Wiener Journal bringt die erfreuliche Nachricht, daß jene Abgeordneten des Reichsrathes, welche den ehemaligen Klub der Südländer bildeten, durch ihre Vertrauensmänner erklärt haben, sie wären zu einer Vereinbarung mit der verfassungstreuen Majorität bereit, dahin gehend, daß sie sich sowohl in der Frage der Wahlreform als auch in allen anderen wichtigen Verfassungsfragen mit der Mehrheit zu stimmen verpflichten. Die Forderungen, welche die südländischen Abgeordneten stellen, beschränken sich auf einige Zugeständnisse administrativer und wirtschaftlicher Natur. Dieser Umschwung ist wohl den Fundamentalartikeln zu verdanken.

Die Erklärung Jyblskiewicz', daß er den Grundfag akzeptire, Galizien müsse, wenn es Konzessionen verlangt, einen Gegenpreis leisten, nennt die „Gazeta Narodowa“ einen sehr fatalen Schritt. Die einfachste Besonnenheit hätte geboten, die letzte Karte gegen die Deutschen nicht vorzeitig auszuspielen. Die Deutschen müssen jetzt jeden Gedanken an eine Trennung der galizischen Frage von den Wahlreformen verwerfen. Diese jynische Erklärung Jyblskiewicz' erleichtere Herrn v. Kaffers Bemühen, die Südländer mittelst Konzessionen auf die Regierungsseite hintüberzuziehen, denn diese thäten recht, dieselben Polen der Regierung zu verkaufen, welche sie den Zentralisten verkaufen wollten.

Die Meldungen aus Agram lauten immer ungünstiger; die Regierungsberichte lassen die Fusions-

pläne nunmehr als vollständig gescheitert erscheinen. In Pest hat es großes Aufsehen gemacht, daß von 46 Viriistimmen ungefähr 12 im Landtage erschienen; Agramer Nachrichten zufolge herrscht in den Kreisen der kroatisch-ungarischen Aristokratie die lebhafteste Mißstimmung gegen die ungarische Regierung und soll das demonstrative Fernbleiben vom Landtage der Ausdruck dieser Mißstimmung sein. Man wirft Comay vor, er habe die getreuesten Anhänger der Union im Stich gelassen und kompromittirt. Strohmayr soll verlässlichen Nachrichten zufolge gar nicht krank sein; er fingirt Krankheit, um nach jeder Richtung gedeckt zu sein; alle Fäden der Agitation laufen in seiner Hand zusammen. Der serbische Agitator Miletic befindet sich in Agram. Es wird schon an die Auflösung des Landtages gedacht.

Ausland. Der Rücktritt Mähler's ist nun gewiß. Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt: „Der Kultusminister v. Mähler hat sich veranlaßt gesehen, seine Entlassung aus der bisherigen Stellung vom Könige zu erbitten.“

Die Vorverhandlungen über den Eintritt Falk's in das preussische Ministerium nehmen einen guten Verlauf. Falk fordert die Entfernung der Mähler'schen Räte; seine Ernennung gilt als definitiv gesichert.

Die „Provinzial-Korresp.“ veröffentlicht einen Erlaß des Kultusministers Mähler vom 25. November 1871 an den Erzbischof von Köln im Anschlusse an den allerhöchsten Erlaß vom 18. Oktober, welcher die Bischöfe-Adresse beantwortete. Der Ministerial-Erlaß enthält eine eingehende Würdigung der von den Bischöfen erhobenen Vorwürfe gegen die Regierung, konstatirt, daß kein Gesetz angeführt sei, welches von der Regierung verletzt worden, will die Ausführung der bischöflichen Denkschrift, daß der Konzilbeschuß nur die uralte katholische Glaubenslehre der päpstlichen Unfehlbarkeit bestätigte, nach dogmatischer Seite hin nicht prüfen, aber darauf hinweisen, daß sie einen logischen Widerspruch enthalte. Die Konstitution vom 18. Juli 1870 habe die Person des Trägers des kirchlichen Lehramtes geändert und somit eine neue Lehrentscheidung getroffen, die mit der in der Denkschrift bezeugten uralten Glaubenslehre, daß der mit dem Papste verbundene Episkopat Träger des unfehlbaren Lehramtes sei, in Widerspruch stehe. Wer vorher die am 18. Juli entschiedene Glaubenslehre nicht glaubte, sei, wenn er sie auch nach diesem Tage nicht glaube, noch Katholik.

Der französische Volkshaß gegen die deutschen Okkupationsstruppen hat leider wieder ein Opfer gefordert. In Luneville ist ein deutscher

Soldat ermordet worden. Aber die französische Regierung trifft alle Vorbereitungen, um des Schuldigen habhaft zu werden und ihn zu bestrafen. Dieser Vorfall dürfte sonach keine weiteren Folgen nach sich ziehen.

Die Zahlung der am 15. d. M. fällig gewordenen ersten Rate von 80 Millionen der vierten halben Milliarde hat, wie nun die „Agence Havas“ bestätigt, in der That am Samstag stattgefunden. Laut der Nachtrags-Konvention vom 12. Oktober vorigen Jahres hat nämlich die französische Regierung die vierte halbe Milliarde, sowie 150 Millionen Zinsen vom 15. Jänner bis 1. Mai 1872 in vierzehntägigen Raten zu bezahlen. Bei Nichtzahlung dieser Raten wird das in Folge jener Konvention geräumte Terrain wieder besetzt. Einer Pariser Meldung der „Times“ zufolge wurde die Zahlung auf kurze Sicht in London und Deutschland laufende Wechsel geleistet, und betrug die Rate 84 Millionen. Die zweite Rate wird am 27. d. bezahlt werden.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein Seitenstück zum verrückten Gesetzentwurf des Herr Brunet bildet der Gesetzentwurf, den der ehrenwerthe Abgeordnete von Bombor, Stefan Majors, in der Sitzung des ungarischen Unterhauses vom 13. d. gestellt hat. Derselbe lautet: § 1. Die zum weiblichen Geschlechte Gehörigen, die in diesem Lande geboren oder naturalisirt wurden, sind ohne Ausnahme im Genuß aller politischen Rechte den Männern gleichgestellt. § 2. Alle jene bisher bestandenen Gesetze, die den Frauen die Ausübung bürgerlicher und politischer Rechte verbieten, werden hiemit außer Kraft gesetzt. § 3. Mit dem Vollzug dieses Gesetzes wird der Justizminister betraut. Wie man sieht, läßt der Fassung auch auf die ersten Gemüther der Volksvertreter seine erweiternde Wirkung aus.

— Bekanntlich hat der Kaiser Louis Napoleon eine Reihe seiner talentvollsten Spießgesellen beim Staatsstreich von 1851 ins Grab stufen sehen: den Marschall St. Arnaud, den Herzog von Morny, den Minister Villant u. a. Von den Ueberlebenden war Fialin oder, wie er später hieß, der Herzog von Persigny noch der am meisten von Energie besetzte. Persigny stand in demselben Alter, wie sein kaiserlicher Wohlthäter, hatte sich in der militärischen und journalistischen Karriere, im Republikanismus und im Kampfe für die Legitimisten versucht, bis er, man weiß nicht recht wie, zum Bonapartismus bekehrt wurde und in der „Revue de l'Occident Français“ für die napoleonische Idee schrieb. Persigny ist seit seiner Befreiung zum Bonapartismus diesem Kultus, wie er ihn ernsthaft nannte, unverbrüchlich treu geblieben; ja es lag eine Art von Charakter darin, daß der älteste Vertreter des zweiten Kaiserreiches einzig nur von einem Selbstherrscher das Heil Frankreichs und der Welt erwartete und alle scheinconstitutionellen Experimente Louis Napoleons tadelte und mit Mißtrauen betrachtete. Er war es, der 1848 und 1849 die konservativen Elemente aller Richtungen für die kommende monarchistische Restauration organisirte, der zuerst in das Geheimniß des Staatsstreiches eingeführt und der kräftigste Arm desselben wurde. Persigny war abwechselnd Gesandter in London und Minister des Innern und hat es in jeder Eigenschaft verstanden, ungeheure Geldsummen für sich flüssig zu machen. An ihm verliert der Imperialismus einen seiner konsequentesten und talentvollsten Vertreter. Mit ihm stirbt aber auch ein Mitglied jener Verschönererbande, die unsern Erdtheil 20 Jahre hindurch in steter Aufregung erhalten hatte.

— Der Pelzrock Gambetta's. Ein Pariser Feuilletonist des „Berliner Börsen-Courier“ schreibt diesem Blatte: „Habe ich Ihnen je die Geschichte des Pelzrockes des Mannes vom 4. September und seinen, des Pelzrockes, Einfluß auf die Beschlüsse des Diktators und par ricochet auf die Geschicke Frankreichs erzählt? Wie Scribe die kleinen Ursachen und großen Wirkungen in seinem „Ein Glas Wasser“ darlegt, wird vielleicht ein dramatischer Zukunftsdiener

zweiten Lauf wartend, die Bestie bis auf 25 Schritte herankommen und schoß sie dann zusammen. Der enorm große braune Pelz schmückte nun als Fußdecke das Zimmer der Frau vom Hause.

Bei Tische trafen wir den Priester des Distrikts, den Padre Dragotin Herzel, einen Hausfreund der Branhczani's. Der Padre, ein Mann von 40 Jahren, war eine staatliche Figur, der mit dem Benehmen eines Kavalliers die Würde des Geistlichen zu verbinden verstand. Die Frau v. Branhczany ist eine kaum 20jährige charmante Blondine. Sie erzeigte uns jene feine und ungekünstelte Liebenswürdigkeit, die, obgleich etwas aristokratisches darin liegen mag, durchaus nicht entfremdet und die weder in Pensionen noch Schulen gelernt werden kann. Meiner Meinung nach steckt sie in der Rasse und ist überhaupt nur jenen Frauen eigen, die von früher Jugend an in der besten Gesellschaft sich zu bewegen das Glück hatten. Man kann begreifen, daß es ein Vergnügen und eine Leichtigkeit ist, sich mit einer solchen Frau zu unterhalten. — In angenehmer Unterhaltung verließ der Abend. Der Jagd wegen zog sich indessen gegen 11 Uhr Abends ein jeder auf sein Zimmer zurück. Der nächste Tag brach mit einem düsteren Morgen an, ein leichter Schneehauer machte gegen 10 Uhr Morgens einem klaren Him-

mel Plag und von nun an blieb das Wetter schön. Unser kleiner Wagen, mit raschen Pferden bespannt, flog dahin, die Treiber trafen wir hie und da am Wege, aber alle bewaffnet, in Haufen beisammen. Wir mochten etwa $\frac{3}{4}$ Stunde gefahren sein, als ein Bauer an den Wagen trat und die Nachricht brachte, daß ein großer Bär ganz in der Nähe vorüber gegangen sei, bald standen wir an der Stelle, wo die enormen Tannen ihre Spuren im Schnee abgedrückt hatten. Sofort wurde nun beschlossen, die ganze Wolfsjagd aufzugeben. — Mit den Leuten ging es nun auf einem äußerst beschwerlichen Weg durch Wald, Strauch, Busch, über Hügel, Stock und Stein, immer auf der Jagd weiter, nur für kurze Momente haltend, um Luft zu schnappen, ein eisiger Wind schüttelte von den Ästen der Bäume hin und wieder Schneewolken herunter, die uns ins Gesicht fuhren und wodurch das Angenehme unserer Situation auch keineswegs vermehrt wurde. — Dabei muß man sich so einen kroatischen Bergwald nicht etwa wie seinen zahmen deutschen Vetter denken, wo das Unterholz in der Regel sorgfältig weggehauen ist und die Bäume alle gerade, regelmäßig und steif dastehen, so daß man denkt, man braucht nur rechts um! zu rufen, und sie machen alle Kehrt.

(Schluß folgt.)

(einen historischen Stoff behandelnd) den Fall von Metz oder Paris in „Ein Pelzrock“ behandeln. Als der große Mann vor den Augen der Pariser on hallon in den Wolken verschwand, war er in den schönsten Pelzrock gehüllt, den damals das berühmte Pelzwaarenlager Gon's in der Vivienne-Straße aufzuweisen hatte. Aus den Wolken wieder herabgestiegen, um als ein einäugiger Zeus den Patriotismus aller zu befruchten — finden wir ihn in den nördlichen Regionen des Vaterlandes. — Warum? Konnten da die Völker weniger ihre Pflichten? Nein! Aber das Klima war dem prächtigen Pelzrocke, welcher mit seinem Besizer auf die Nachwelt übergehen sollte, angemessener, als die milde Luft südlicher Gegenden. Gambetta stieg also eiliche Breiten gegen den Pol hinauf nach Pöle, wo er und besonders sein prächtiger Pelzrock Sensation machten, als sie beide den Klub der Stadt betreten. Als er da genug gesprochen und genug triumphirt hatte, als er, um sich dem allzu handgreiflich werdenden Enthusiasmus seiner Mitbürger zu entziehen, gehen und ad hoc seinen Pelzrock wieder anziehen wollte — den er in dem von Steinföhlen und Patriotismus überheizten Saale ablegte — da fand es sich, daß ein fanatischer Bewunderer sich des kostbaren Gewandes, welches Herrn Leon 1200 Fr. . . . der Republik gekostet, bemächtigt hatte, wahrscheinlich, um es als Reliquie aufzubewahren . . . Des Pelzes beraubt, zog Gambetta nun nach milderen Gegenden. Kurze Zeit nach diesem Pelz-Mißgeschick finden wir ihn im Süden Frankreichs . . . um sich durch Agitation zu erwärmen. Er blieb lange in den Ebenen von Bordeaux — bis im Norden der Thermometer stieg. Daher sein Aufenthalt in St. Sebastian, daher seine Abwesenheit in der Kammer!! Hätte Gambetta nicht zu Pöle seinen Pelzrock verloren, so wäre er, mit ihm, vielleicht Metz oder Paris zu Hilfe gekommen, um dann im Sommer seinen Mantel auf den Altar des geretteten Vaterlandes niederzulegen. Man hat oft gesagt, daß die Schlacht bei Leipzig an einem Haare hing, neu ist aber vielleicht, daß das Schicksal Frankreichs an einem Pelze hing. — Sie sehen, ich habe Recht, zu sagen: Kleine Ursachen und große Wirkungen, oder: „Ein Pelzrock!“

— Der Direktor der Sternwarte in Rom, P. Secchi, der zu den namhaftesten Gelehrten seines Faches gehört, hat an die Pariser Akademie der Wissenschaften eine Note, betreffend die Temperatur der Sonnenoberfläche, eingesandt. Er modifizirt die früher von ihm aufgestellte Ziffer von 12 Millionen Grad dahin, daß er der Sonnenoberfläche nunmehr nur eine Temperaturhöhe von sechs Millionen Grad zuschreibt. Ueber denselben Gegenstand hat seinerseits auch Herr Bicaire eine Arbeit an die französische Akademie eingesandt, in welcher er auf die großen Verschiedenheiten aufmerksam macht, welche in den Berechnungen der verschiedenen Beobachter vorkommen, und dieselben dadurch erklärt, daß einige Astronomen bei ihren Rechnungsformeln gewisse Werthe als Exponenten annehmen, während andere dieselben als Koëffizienten betrachten. Indem Herr Bicaire die Wärme eines mit Kohle geheizten Feuerherdes einer Lokomotive mit der von der Sonne ausströmenden Wärme vergleicht, schätzt er die letztere (weit abweichend von P. Secchi) auf beiläufig 3000 Grad.

— Russische Auffassung der Schulpflicht. In einer Gemeinde des Kreises Kosloff (Gouvernement Tamboff) wurde eine Volksschule eingerichtet, die sogar einen Lehrer hatte — was nicht bei vielen in Rußland der Fall ist. Versuchweise wurde angeordnet, daß diese Schule auch besucht werden müsse, und daß wenigstens 30 Knaben da sein sollten. Nun entstand ein Klagen und Jammern im Dorfe. Die Knaben sollten in der Schule geplagt und gequält werden, und dann sollten sie nicht einmal das alte Alphabet mit az, buki, wjedo, sondern das neue „gottverhasste“ a, b, w erlernen! Zunächst trauerten die Väter wie bei einer Landes-Kalamität, dann berieten sie, wie sie die 30 Knaben herbeschaffen sollten, um die Schule als eine besuchte hinzustellen. Man nahm die Ordnung der Rekruten-Abgabe zum Muster, da die Schulpflicht einmal als eine Art Blausauer ange-

sehen ward. Bauernfamilien, die einen einzigen Sohn hatten, wurden für exempt erklärt; alle anderen, die mehr als einen Knaben hatten, mußten lösen bis die Zahl 30 herauskam. Dabei traf das Los auch einen von den drei Knaben eines reichen Bauers; dieser mietete den einzigen (daher von der Lösung befreiten) Sohn eines armen als Stellvertreter und ließ ihn statt seines Kindes die Schule besuchen, um dort „gemartert“ zu werden und das gottverhasste a, b, w sich anzueignen. Dieser Lösungsfall ist freilich ein sporadisches Faktum, dagegen aber sind Schulen ohne Schullehrer oder ohne Schüler in Rußland ganz gewöhnlich.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten. Total-Chronik.

— (Arbeiterbildungsverein.) Die am vorigen Sonntag stattgefundene Monatsversammlung des Arbeitervereins war zahlreich besucht. Obmann Kunz eröffnet dieselbe und nachdem Schriftführer Wagner das Protokoll verlesen und die Finanzsektion referirt hatte, gibt Obmann bekannt, daß die unterstützenden Mitglieder des Vereins die Herren: Alfred Hartman, Franz Ehsfeld und Franz Jint ihre Jahresbeiträge per 5 fl. eingezahlt und außerdem Hr. Hartman 2 fl. für die Bibliothek gespendet habe. Auch sei Herr Polizeirath Anton Achschin dem Vereine als unterstützendes Mitglied neu beigetreten. Es wurde den unterstützenden Mitgliedern der wärmste Dank des Vereines ausgesprochen. Sodann folgten noch einige Debatten über innere Vereinsangelegenheiten und wurde bei der Ausschuß-Ersetzung an Stelle des abreisenden Herrn Cymath Herr Kicpera gewählt.

— (Volksschul-Bibliotheken.) Dem Erlasse des Herrn Unterrichtsministers an die k. k. Landesschulbehörden, betreffend die Regelung der bestehenden, sowie die Gründung der noch nothwendigen Volksschul- und Bezirks-Lehrerbibliotheken, sind Entwürfe zu Bibliotheks-Ordnungen für beide Kategorien beigelegt. Nach dem ersten dieser Entwürfe hat die Volksschul-Bibliothek den Zweck, der Schuljugend die Mittel zu bieten, durch eine entsprechende Lektüre ihre intellektuelle und moralische Bildung zu fördern, der verantwortliche Leiter der Volksschulbibliothek ist der Leiter der Schule. Die Bücher derselben können auch Mitgliedern der Schulgemeinde, die der Schule entwachsen sind, zum Lesen verabfolgt werden, insoweit dadurch die Ansprüche der Schuljugend nicht beeinträchtigt werden. Die Bezirks-Lehrerbibliothek hat den Zweck, den Lehrern des Schulbezirkes wissenschaftliche Zeitschriften, Werke pädagogisch-didaktischen und fachwissenschaftlichen Inhaltes, sowie Lehrmittel, deren Anschaffung den einzelnen nicht leicht möglich ist, zugänglich zu machen. Der Standort derselben wird von der Bezirksschulbehörde nach Anhörung der Bezirks-Lehrerkonferenz bestimmt. Die zur Verwaltung dieser Bibliothek gesetzlich berufene Kommission hat nach Beschluß der Lehrerkonferenz aus drei bis fünf Mitgliedern zu bestehen. Kein der Bibliothek einverleibtes Buch oder Lehrmittel derselben darf ohne Zustimmung der Lehrer-Konferenz und der Bezirksschulbehörde verkauft werden; die erfolgte Bewilligung ist auf dem zur Veräußerung gelangenden Objekte in amtlicher Weise ersichtlich zu machen und der Erlös wieder für die Zwecke dieser Bibliothek zu verwenden. Den Bezirksschulinspektoren und den Landesschulinspektoren für Volksschulen liegt ob, den Bezirksbibliotheken eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, die Bibliotheks-Kommissionen mit Rath und That zu unterstützen und darauf zu sehen, daß bei der Verwaltung Willfährigkeit und Unparteilichkeit beobachtet werde. Im Jahresberichte der Landesschulbehörde ist stets auch auf den Zustand und die Benützung der Bezirksbibliotheken Rücksicht zu nehmen.

— (Dr. Ritter v. Kandler f.) Die „Tr. Ztg.“ meldet den gestern Morgens nach langer, schwerer Krankheit erfolgten Tod des Herrn Dr. Peter Ritter v. Kandler, k. k. Regierungsrathes, Konfessors im Küstenlande und Mitgliedes der kais. Akademie der Wissenschaften. Der Verewigte, aus einer in Triest eingebürgerten tiroler Familie stammend, war

im Jahre 1805 geboren. Neben seiner berufsmäßigen Thätigkeit als Advokat, in welcher Eigenschaft er eine lange Reihe von Jahren die Stelle eines Rechtskonsulenten der Triester Stadtgemeinde bekleidete, widmete sich Dr. Kandler vorzugsweise archäologischen und geschichtlichen Studien und Forschungen. Seine Verdienste auf diesem Gebiete sind bedeutend und zahlreiche werthvolle Publikationen geben davon Zeugniß. Ehre seinem Andenken!

— (Polizeibericht.) Dem Reuschler Vertic in Fouca Haus-Nr. 46 wurde am 7. d. das im Rauchfange zur Seide aufgehängte Schweinefleisch im Geldwerthe von 3 fl. von unbekannten Thätern gestohlen. — Der Malergehilfe Gustav Zerbst aus der Gradiska Haus-Nr. 15 wurde am 10. d. von einer Weibsperson körperlich mißhandelt und leicht verletzt. — Der Private Georg Novakovich, Stadt H.-Nr. 279, wurde am 26. v. M. in der Wienerstraße körperlich mißhandelt. — Dem Hansbischer Peter Lagnit, Kapuzinervorstadt Haus-Nr. 18, wurde am 8. d. eine große Holzlage gestohlen. — Ein Theil der dem Expeditur Josef Kollmann, Haus-Nr. 63 in der Kapuzinervorstadt, in der Nacht vom 30. bis 31. v. M. gestohlenen Waaren wurde bei Weibspersonen in der Gradiska aufgefunden. — Der Gastwirthin Amalia Christof, Stadt Haus-Nr. 43, wurde am 23. v. M. von einer Weibsperson ein Umhängtuch im Werthe von 6 fl. gestohlen, die Thäterin jedoch ausgeforscht und zur strafgerichtlichen Amtshandlung übergeben. — Der Schneiderlehrlinge Anton Segz aus Senofetsch ist am 14. d. seinem Lehrherrn Lorenz Kaman, Kratauorstadt Haus-Nr. 39, entwichen.

— (Aus dem Amtsblatte der „Laib. Ztg.“) Eine Diocesanstelle ist beim Konauer Bezirksgerichte zu vergeben. — Der Sommerlehrlauf für Hebammen beginnt an der hiesigen geburtshilflichen Lehranstalt mit deutscher Unterrichtssprache am 1. März d. J.

Witterung.

Laibach, 19. Jänner.

Trübe, Himmelsbel, abwechselnd Regen, windstill. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 0.8°. Nachmittags 2 Uhr — 1.8°. (1871 + 3.3°; 1870 + 1.1°). Barometer im Falle 727.90 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.5°, um 4.5° über dem Normale.

Verstorbene.

Den 17. Jänner. Maria Zupanit, Näherin, alt 42 Jahre, in der Stadt Nr. 248, an der Lungenentzündung. Den 18. Jänner. Alex Wersche, Zimwobner, alt 35 Jahre, im Zivilspital an der allgemeinen Wässerucht. — Dem Herrn Bartholomäus Carti, Schuhmachermeister, sein Kind Anton, alt 4 Jahre, in der Stadt Nr. 189, am Fieber. — Dem Herrn Franz Pfeifer, k. k. Staatsbuchhaltungs-Offizial, seine Frau Theresia, geborene Paner, alt 58 Jahre, in der Stadt Nr. 209 an der Lungenlähmung. — Anton Zerbst, Kallischer, alt 70 Jahre, im Zivilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Anmerkung. Im Jahre 1871 sind 922 Personen gestorben, unter diesen waren 491 männlichen und 431 weiblichen Geschlechtes.

Gedenktasel

über die am 23. Jänner 1872 stattfindenden Vizationen.

2 Feilb., Balkov'sche Real., Graß, BG. Tschernembl. — 2 Feilb., Salamon'sche Real., Slemen, BG. Ratshach. — 3 Feilb., Swigel'sche Real., Selen, BG. Planina. — 3 Feilb., Zober'sche Real., Macel'sche Real., BG. Rassenfuß. — 2 Feilb., Gruden'sche Real., St. Mitonc, BG. Senofetsch. — 2 Feilb., Steffo'sche Real., Bukuje, BG. Senofetsch. — 3 Feilb., Panit'sche Real., Domzale, BG. Stein. — 2 Feilb., Gantar'sche Real., Dolle, BG. Jdria. — 2 Feilb., Bieit'sche Real., Unterschleinitz, BG. Planina. — 2 Feilb., Semec'sche Real., Jirkitz, BG. Planina. — 2 Feilb., Zwanit'sche Real., Slivic, BG. Planina. — 3 Feilb., Jagodnit'sche Real., Drineq, BG. Feistritz. — 2 Feilb., Gril'sche Real., Verbica, BG. Feistritz. — 2 Feilb., Robel'sche Real., Ranker, BG. Krainburg. — 2 Feilb., Opeka'sche Real., Niederdorf, BG. Planina. — 2 Feilb., Tazla'sche Real., Zafobovic, BG. Planina. — 3 Feilb., Korporat'sche Real., Großmraßon, BG. Gurtsfeld. — 3 Feilb., Hestlar'sche Real., Großmraßon, BG. Gurtsfeld.

Telegramme.

Wett, 18. Jänner. Unterhausung. Vor der Spezialdebatte über das Budget des Landesvertheilungs-Ministeriums weist der Ministerpräsident

in einer beifällig aufgenommenen Rede den Antrag Tisza's auf Schaffung einer nur von der Regierung und dem ungarischen Parlamente abhängigen Armee zurück. Der Ministerpräsident weist die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung der bestehenden Geseze über die gemeinsame Armee in Rücksicht auf die Wehrverhältnisse der Nachbarstaaten, sowie auf die geographische Lage und Bevölkerungsverhältnisse des Landes nach, er weist ferner nach, daß das gegenwärtige Wehrsystem für Ungarn das wenigst kostspielige ist und hebt hervor, daß Tisza's Vorschlag unannehmbar ist, weil die Armeeführung ein Recht des Monarchen sei. Tisza's Antrag wurde hierauf abgelehnt.

London, 18. Jänner. „Times“ theilt unter Reserve das Gerücht mit, Thiers unterhandelt mit fremden Banquiers wegen Emittirung von drei Milliarden Rente.

Wiener Börse vom 18. Jänner.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Dest. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
5. etc. Rente, 5st. Pap.	62.90	63.—	100 fl. 5st. Pap.	95.—	95.50
do. do. 5st. in Silber	72.90	73.10			
Loose von 1854	9.—	99.50			
Loose von 1860, ganz	108.20	108.40			
Loose von 1860, 5st. Pap.	126.—	126.50			
Prämienf. v. 1864	148.50	148.75			
Grundentl.-Obl.					
Österreich. 5st. Pap.	90.—	91.—			
Kärnten, Krain					
u. Küstenland 5	85.5	86.—			
ungarn. 5	80.25	80.75			
Preuss. u. Slav. 5	83.50	84.—			
Sachsenburg. 5	77.75	78.—			
Action.					
Nationalbank	880.	882.—			
Union-Bank	296.25	296.75			
Kreditanstalt	345.—	345.50			
N. d. d. Comp. G. S.	1002	1010.			
Anglo-Österr. Bank	344.—	344.50			
Öst. Bodencr. A.	284.—	286.—			
Öst. Hypoth. Bank	96.50	97.50			
Österr. Comp. G. S.	258.	262.			
Franko-Austria	137.—	137.75			
Karl. Ferd. Nordb.	225.	229.00			
Östb. Eisenb. G. S.	214.30	214.50			
Karl. Elisabeth-Bahn	246.30	247.—			
Karl. Ludwig-Bahn	263.30	264.—			
Sachsenb. Eisenb. G. S.	174.50	180.—			
Staatsbahn	412.—	413.—			
Kais. Franz-Josef-B.	207.50	208.—			
Kais. Franz-Josef-B. A.	181.—	182.—			
Kais. Franz-Josef-B. B.	184.50	185.—			
Pfandbriefe.					
Nation. 6. W. verlosch.	90.—	90.20			
Ung. Bod.-Kreditanst.	88.50	89.—			
Öst. Hypoth.-Kredit.	106.—	106.50			
do. in 33 J. rückz.	87.—	87.50			
Münzen.					
Kais. Münz-Ducaten	5.47	5.49			
Ung. 20-Groschenst.	9.15	9.16			
Bereitschalter	1.2	1.23			
Gulden	114.—	114.25			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. Jänner.

5proz. Rente Österr. Papier 62.10. — 5proz. Rente Österr. Silber 73.15. — 1860er Staatsanlehen 109.— — Bankaktien 883. — Kreditaktien 345.60. — London 115.20. — Silber 113.75. — R. 1. Münz-Ducaten 5.47. — Napoleon'sdor 9.14.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinen höchstwillkürlichen Rathschlüssen gefallen, unseren theueren innigstgeliebten Sohn, beziehungsweise Bruder und Schwager, Herrn

Mathias Sayer,

Ingenieur-Assistent,

nach langem schmerzlichen Krankenlager am 18. d. M. 11 Uhr Vormittags in das bessere jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird am 21. d. Vormittags in Fuzine bei Fiume zur Erde bestattet.

Wir bitten unsere Verwandten und Bekannten, dem nun in Gott Ruhenden ein freundliches Andenken zu bewahren.

Laibach, 19. Jänner 1872.

(38)

Franz Völzl, Kaffeehändler, Stiefvater. Elise Völzl, verwitwete Sayer, Mutter. Karoline Tschurn, Elise v. Wiskolzi, Schwester. Karl Tschurn, Sparkasse-Adjunkt, Karl v. Wiskolzi, t. l. reform. Garnisons-Prediger in Wien, Schwager.

Theater.

Heute: Die Weise aus Sowood. Schauspiel in drei Akten und einem Vorspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer.



Die Unterzeichneten geben hiemit im eigenen und im Namen aller Verwandten die Nachricht, daß es dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, die Frau

Therese Pfeifer,
verwitwet gewesene Kautschitsch, geb. Bauer,

gestern Abends um 11 Uhr im 59. Lebensjahre nach langen schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Das Leichenbegängniß findet morgen den 20. d. M., 4 Uhr Nachmittags, vom Hause Nr. 209 in der Herrngasse statt.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Die theuere Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Verwandten und Freunde empfohlen.

Laibach, 19. Jänner 1872.

(37)

Josef Bauer, Franz Bauer, als Brüder.
Franz Pfeifer, als Waise.

Leichenbestattung-Auskalt des H. Doberlet in Laibach.

Angekommene Fremde.

Am 18. Jänner.

Elefant. Dgrinc, t. l. Hauptmann, Poisch. — Bierarm, Rfm., Berlin. — Schönwald, Wien. — Graf Wurmbrand, Privat, Batavia. — Bartolomei, Besitzer, Görz. — Bichler, Wien. — Jallé, Rich. — Außeneq, Les. — Mihelac, Radmannsdorf.

Stadt Wien. Plent, Wien, Galitowski, Hof, Gorak, Guidi, Löw, Kaufleute, und Jaenichen, Wien. — Zisch, Rfm., Pest. — Globocnik, Besitzer, Eisern.

Mohren. Gartner, Sager.

Eine Wohnung

mit 5 Zimmern, Küche, Keller, Speiskammer und Dachboden ist sogleich zu vergeben. Auskunft im Zeitungs-Komptoir.

(33-2)

Komptoir Albert Trinker

befindet sich in der

Sternallee im Kollman'schen Hause

1. Stock neben dem Theater.

Aufträge auf Bettstücken und Federn werden angenommen.

(613-8)

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres

zur Erhaltung

des Wachstums

als die in allen Welttheilen so bekannt und berühmt gewordene, von medio. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn und



und Beförderung

der Kopfsaare

Böhmen etc. etc., mit einem k. k. ausschl. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österr. Staaten und der gesammten ungar. Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15810 — 1892 ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird

wellenförmig

und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prächtige Ausstattung bildet sie überdies eine Herde für den feinsten Toilette-Tisch. — Preis eines Tiegels

samt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postverendung

1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot en gros & en détail

(400-20)

bei

Carl Poll,

Parfumeur und Inhaber mehrerer t. l. Privilegien in Wien, Josefsstadt, Biaristengasse, Nr. 14, im eigenen Hause, nächst der Perchtoldsdorferstraße.

wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Voreinzahlung des Geldebetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr,** Parfumeriewaarenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichem Fabrikate, so werden auch bei diesem schon nachahmen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von Carl Poll in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.

ist die Reseda-Kräusel-Pomade.